

# Der Clown mit den schwarzen Tränen

Von Roland Exner

Er öffnete die Augen. Hatte er denn Augen? Eigentlich nicht, das heißt: nur aufgemalt. Und doch konnte er plötzlich sehen. Nicht viel, denn es war dunkel. Nur da oben an dem kleinen Dachfenster, an der etwas schief hängenden Jalousie war ein kleiner Fetzen Licht zu sehen. Mondlicht. Es war Vollmond. Irgendwie wusste er, dass Vollmond war. Und er konnte hören – das Wummern von Basstönen...

Es war fantastisch, er konnte sehen, er konnte hören, er konnte denken. War seine Erinnerung ein Traum? Ein Mann hatte ihn auf der Bühne immer an Schnüren gehalten, ihn damit bewegt, hatte für ihn gesprochen... Ja, er erinnerte sich, traumhaft verschwommen, er hatte oft einen Prinzen gespielt. Diese Krone hatte er auch jetzt noch auf dem Kopf.

Die Basstöne erzeugten feine Vibrationen, er spürte sie auch in der Schnur, an der er hing, und an dem fein rieselnden Staub... dieser Staub überall. Also hing er hier schon ewig? Wie war er hier hochgekommen? Vage Erinnerungen. Uniformierte waren in den Theatersaal gestürzt... Einige Schauspieler hatten Kostüme, Puppen und andere Utensilien zusammengerafft und waren in diese Dachkammer geflüchtet. Es war Silvester gewesen, auch Vollmond. Ah, der Lärm da unten. Heute war wohl auch Silvester. Vollmond und Silvester... Also da unten war jetzt eine Riesenfeier. *Ich will da runter*, dachte er. Aber

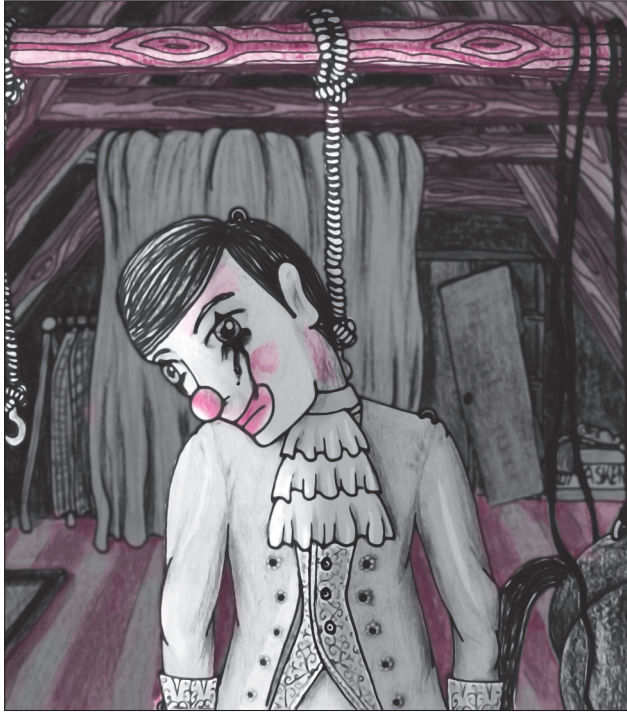
wie? Er hing an diesem Haken am Hals, er konnte nichts tun, gar nichts. Er wollte schreien, aber er blieb stumm. Augen und Ohren funktionierten irgendwie, aber der Mund nicht.

Inzwischen war es heller geworden, der steigende Mond... ein Lichtstrahl war durch die Lücke der Jalousie geschlüpft und begann nun, seine goldgelbe Krone zu streifen. Plötzlich spürte er Energie in seinen Armen und es gelang ihm, sich etwas hochzuziehen und von dem Haken zu lösen. Er fiel krachend auf den Boden, dicke Staubwolken vermengten sich mit dem kalten Licht, und nun lag er da als ein Häufchen Holz. Immerhin, der Kopf war obenauf und die Krone nur ein wenig verrutscht. Er wartete und hoffte auf irgendetwas. Draußen begann ein furchtbarer Lärm, Knallkörper und Raketen explodierten, Lichtblitze zuckten durch die Ritzen der Jalousie. Genau wie damals...

Irgendwann wurde es ruhiger, auch der Staub setzte sich. Er spürte, dass er Kraft in die Beine bekam und begann sich aufzurichten, so wie ein Baum, der zu wachsen beginnt. Ja, er war mal ein Baum gewesen... er wuchs wieder in die Höhe! Er hielt sich an dem Haken fest, um nicht wieder umzustürzen, aber schließlich konnte er sich auf den Beinen halten und sich auch fortbewegen, langsam, staksig,

ruckartig, allein, ohne diese Fäden... Hin und wieder blieb er stehen, klopfte Staub aus seiner Kleidung – vor allem aus den Rüschen am Hals. Es dauerte einige Minuten, bis er die Tür erreichte; sie war verschlossen, aber als er dagegen drückte, brach ein Stück Holz heraus und sie ließ sich öffnen. Er ging einfach dem Lärm nach. Durch den Dachboden, dann drei Stockwerke hinab, mit jedem Schritt flüssiger und sicherer. Die Musik wurde lauter, deutlicher, kam ihm bekannt vor. *Auf der Reeperbahn...*

Bunte, verkleidete, maskierte Leute kamen ihm entgegen, sahen ihn an, lachten, drehten sich nach ihm um. Ein betrunkenener, einäugiger Seeräuber schlug ihm heftig auf die Schulter – und stieß ein



ZEICHNUNG: SUSANNE FISCHER

jaulendes AUUU! heraus. Sein zotteliger schwarzer Bart hing nun schief in seinem verzerrten Gesicht. »Der Kerl ist ja tatsächlich aus Holz«, brüllte er, zog seinen Degen und schien dem Kerl aus Holz den Kopf abzuschlagen zu wollen. Seine Begleiterin, offensichtlich eine Kurtisane, warf sich mit einem Wall aus rauschenden Kleidern dazwischen. »Danni, komm! Komm wir geh'n nach Hause!«, bestimmte sie. »Ich bin kein Danni, ich bin Blackbeard«, schrie er, »ich mache Kleinholz aus dem!«... fügte sich dann aber und ließ sich wegführen.

Er spürte, dass ihn jetzt alle ansahen, aber er tastete sich einfach Schritt für Schritt weiter, bis plötzlich eine Maus vor ihm stand. Er starrte sie an. Sie erinnerte ihn an eine Frau, die er in seinem Bühnenleben oft wahrgenommen hatte, von der er sich immer gewünscht hatte, sie würde die Fäden ziehen, an denen er hing, und für ihn sprechen, obwohl er ja männlich war, ein Prinz. Sie lächelte, klopfte an seinem Kopf, steigerte sich ins Kichern. »Du wirkst aber echt!«, glückste sie. »Wo bist du denn hinter all dem Holz?«

*Ich bin nicht dahinter, ich bin ganz aus Holz*, wollte er sagen, aber er dachte es nur. »Ganz aus Holz?« rief sie und kicherte. Konnte sie seine Gedanken lesen?

»Ich bin Jana«, sagte sie. »Komm doch

einfach an unseren Tisch.« Sie zerrte an seiner Hand, fast wäre er aus dem Gleichgewicht geraten und hingeschlagen, aber er fing sich mit holprigen, klappernden Schritten. Jana stellte ihn ihren Freundinnen vor, ein kicherndes buntes schäumendes Gemisch aus Kati, Jenni, Kim und Franz. Sie betasteten und beklopften ihn und gerieten außer sich. Doch warum sagte er nichts? Jana erklärte, das gehöre schließlich zur perfekten Maserade eines verzauberten Prinzen. Zu seinem Entsetzen zogen sie ihn auf die Tanzfläche, er fürchtete, nun würde er auffliegen, aber sie hielten ihn fest, alle Gliedmaßen blieben dran, nur die Krone flog auf den Boden. »Kann ich sie aufsetzen?«, fragte Jana. »Ich will eine Mäuseprinzessin sein.« Ja, warum nicht. Er nickte. »Es ist lustig mit dir, darf ich dich zu einem Clown schminken?« Seine Gedanken zögerten, aber dann tauchten Bilder auf... Ja, in seinem Bühnenleben war er auch oft ein Clown gewesen.

Alle waren begeistert und Jana begann, sein Gesicht zu bemalen: Ein dicker roter Mund... Jenni fing an zu singen: *Rote Lippen soll man küssen...* Die anderen sangen mit, es wurden immer mehr, der ganze Saal, und auch die Kapelle stimmte mit ein. Er bekam auch noch rote Wangen, viel Weiß und Schwarz um die Augen, und Kim setzte ihm eine rote Nase auf, die sie gerade irgendwo geklaut hatte.

Ein großer Tusch kam von oben. Die Conférencière verkündete, nun werde das beste Kostüm gekürt. »Schickt eure Favoriten auf die Bühne!«, verkündete sie. »Die Abstimmung erfolgt durch Länge und Lautstärke eures Beifalls.«

Ein bunter, lärmender Trubel begann, immer wieder unterbrochen von einem Tusch, aber es war eigentlich gleich klar, wer der Gewinner sein würde. Schon als Jana und Kathi ihn in ihre Mitte nahmen und auf die Bühne führten...

Sein Wunsch war wahr geworden, jetzt stand er wieder auf dieser Bühne! Aber... er musste weg, und zwar schnell, bevor die Conférencière ihm die erste Frage stellen konnte. Als das Lichterspiel auf der Bühne von hell auf farbig wechselte und für ein paar Sekunden auf dümmrig, bückte er sich und verschwand hinter einem Vorhang. Er zögerte..., es tat ihm leid, aber er musste weiter. Er kannte sich aus in dem Gewirr von Gängen und Räumen, fand auch den Treppenflur und den Dachboden.

Der Mond schien nicht mehr. Es war aber nicht ganz dunkel, Dämmerlicht drang durch die Ritzen. Als er seinen Haken erreichte, hatte er nicht mehr die Kraft sich hochzuziehen, schaffte es dann aber doch, indem er eine Kiste heranschob. Und was jetzt? Tränen sickerten in seine Augen, es fühlte sich jedenfalls so an, und sie vermengten sich mit der schwarzen Schminke. *Vielleicht wird sie mich hier finden*, war der letzte Gedanke, den er mit in die endlose, dunkle Tiefe nahm.